

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortstelegraph 2,15 M., in Württemberg 2,22 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile ober deren Raum. Reklama 25 Pfg. die Pettizeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 132

Montag, den 10. Juni 1918.

35. Jahrgang.

## Der Kaiser und die Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser hat dem Reichsausschuss für Kriegsbeschädigtenfürsorge folgende Mitteilung zugehen lassen:

Es ist mir eine hohe Freude, daß die Sammlung zur Lubendorff-Spende mir den äußeren Anlaß gibt, meiner wärmsten Anteilnahme an den großen Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge Ausdruck zu geben. Mit Stolz und Dankbarkeit sehe ich täglich die gewaltigen Taten meiner Truppen, die dem deutschen Namen für alle Zeiten Achtung verschaffen werden. Ich sehe aber auch tief ergriffen die Leiden, die der deutsche Soldat männlich und stark auf sich nimmt, sehe ihn bluten und sterben für des Vaterlandes Größe und Ehre. Ich nehme Einbild in das Seelenleben des verwundeten Kämpfers und ich bin mir bewußt, daß unser Volk an seinen im Dienst der großen Sache erkrankten und verstümmelten Söhnen eine große Dankeschuld zu löshen hat. Gewiß ist es in erster Linie Angelegenheit des Reichs, seine in ihrer Arbeitskraft geschwächten Verteidiger vor Not und vor sozialem Abstieg zu bewahren. Gewiß hat unser Feldsanitätswesen, von der freiwilligen Krankenpflege unterstützt, seinen alten Ruf von hohem ärztlichen Können und warmherziger Nächstenliebe glänzend bewährt, aber es gibt noch weitere Aufgaben, die seine Behörden nicht voll zu lösen vermögen. Diese liegen in der Ausbildung zu neuen Berufen, in der Heilfürsorge, in Familien- und Wohnungspflege, in der Rumpfarmachung der in unseren Kranken und Verstümmelten ruhenden wertvollen Kräfte für die Wiederaufrichtung unserer heimischen Wirtschaft, vor allen Dingen in der Stärkung des Lebensmuts und der Schaffensfreudigkeit. Hierzu brauchen wir die tatkräftige, von tiefer Dankbarkeit und warmer Liebe getragene Mitwirkung aller Kreise der Nation. Die schwere und schon in vollen Gänge befindliche Arbeit, an deren Spitze der Reichsausschuss für Kriegsbeschädigtenfürsorge steht, begleite ich mit meinen wärmsten Segenswünschen. Ich bin überzeugt, daß die jetzt eingeleitete Geldsammlung, die den Namen Lubendorff geknüpft ist, einen Namen,

der seit Beginn des Krieges Vertrauen auslöst und den jeder Deutsche mit Dank und Verehrung nennt, alle Schichten der Bevölkerung freudig opferbereit finden wird. Ich lasse dem Reichsausschuss gleichzeitig 500 000 Mark in Kriegsanleihscheinen als meinen Beitrag zugehen und ersuche, mir über den Fortgang der mir besonders am Herzen liegenden Sache regelmäßig zu berichten. Gott fördere alle treue Arbeit zum Segen unseres herrlichen kampferprobten Volkes und die großen Aufgaben, die ihm noch nach innen und außen zu lösen bestimmt sind.

Großes Hauptquartier, 4. Juni 1918.

Wilhelm, I. K.

## Reichstag.

Berlin, 7. Juni.

Gesetz über die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung. Staatssekretär Wallraf: Die Vorlage soll mehrere Unannehmlichkeiten, die heute im Gesetz noch bestehen, beseitigen. Insbesondere erscheint es ein Gebot der Gerechtigkeit, alle Freiheitsbeschränkungen den Vorschriften des Schußhaftgesetzes zu unterwerfen. Auch die Entschädigungsfrage muß geregelt werden.

Abg. Wendel (Soz.): Die Schußhaft gedeiht besonders in Elsaß-Lothringen, ohne daß dies mit Kriegsnotwendigkeit etwas zu tun hat. Kein Wunder, daß die zu Anfang dieses Krieges vorwiegend deutschfreundliche Stimmung in Elsaß-Lothringen sich jetzt in eine automatische Bundesstaat geworden. Wenn jetzt eine Volksabstimmung erfolgte, so würden vier Fünftel der Bevölkerung sich für Frankreich entscheiden.

Staatssekretär Wallraf: Ich bestreite dem Vorredner das Recht, hier im Reichstag als Vertreter der elsass-lothringischen Bevölkerung zu sprechen. Kein Wort kann gefährlicher sein für die Freunde der Ausgestaltung der Selbständigkeit Elsaß-Lothringens, als das, was er soeben ausgesprochen hat.

Abg. Waldstein (F. V.): Die Stimmung, die zu Beginn des Krieges durchaus zugunsten Deutschlands war, besteht heute leider nicht mehr in dem Umfang. General v. Weisberg: Die Zahl der Freiheitsbeschränkungen im elsass-lothringischen Operationsgebiet, die zurzeit anhängig sind, beträgt tatsächlich nur zwei. (Zuruf: Hunderte!) Das können dann nur Leute sein, die eine Beschwerde an die Militärgerichte nicht erhoben haben. Sie können dann nur auf Grund des Kriegszustandsgesetzes betroffen worden sein. Seit November 1917 bis Februar 1918 sind 228 Elsaß-Lothringer in die Heimat entlassen worden.

Abg. Dr. Kießer (Natl.): Zweifellos sind schwere Fehler von den Militärgerichten gemacht worden. Trifft die Wendelsche Behauptung auch nur zur Hälfte zu, so muß das die Freunde der elsass-lothringischen Autonomie abtöten.

Abg. Gröber (Z.): Der Abg. Wendel hat der Sache, der er nämlich dienen wollte, einen schlechten Dienst geleistet. (Sehr richtig!) Seine Mitteilungen waren auch nicht richtig.

Abg. Rebel (Konf.): Unter allen Umständen müssen wir im Operationsgebiet eine Waffe gegen die Spionage in der Hand haben. Wir stimmen der Motion zu, wollen aber keine weitere Beschränkung der Militärbefugnisse.

Abg. Herzfeld (Unabh. Soz.): Zum mindesten muß eine zeitliche Beschränkung der Schußhaft gefordert werden. Die Schußhaftlinge werden in völlig ungenügenden Räumen gehalten und nicht genügend ernährt.

Abg. Haub (Elsässer): 67 Personen befinden sich gegenwärtig noch in Schußhaft. Dem Militärbeschuldhaber wollen wir nicht das Recht nehmen, vorübergehend Personen aus dem Kriegsgebiete zu entfernen, es müssen aber Garantien geschaffen werden. Wie die Abstimmung in Elsaß-Lothringen ausfallen würde, weiß weder Herr Wedel noch wir.

Der Gesetzentwurf wird der Schußhaftkommission überwiesen.

Berlin, 8. Juni.

## Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten.

Zunächst wird die Wahl des Präsidenten vollzogen, und zwar unter Namensaufruf und schriftlicher Stimmabgabe.

Es wurden 280 Stimmen abgegeben. Davon entfielen 270 Stimmen auf den Abg. Fehrenbach (Z.). Abg. Fehrenbach erklärt die Wahl anzunehmen.

Präsident Fehrenbach: Meine hochgeehrten Herren Kollegen! Sie haben mich mit einer so starken Stimmenmehrheit zum Präsidenten dieses hohen Hauses gewählt, daß mein Gefühl der Dankbarkeit für das Vertrauen ein unbegrenztes ist. Es ist aber auch unbegrenzt mein Gefühl der Verantwortung. Der Uebung

Es ist etwas schönes um ein freies, selbstbewußtes Wort, und an diesem Plage soll nach unserem Willen eine gesicherte Stätte für das freie Wort bleiben. (Bravo.) Aber eines möchte ich bitten, nicht zu vergessen, daß dieser Platz die erste Redezeit in Deutschen Reich ist und daß gegen die Würde der ersten Redezeit nicht verstoßen werden darf. (Bravo.) Zum anderen muß der Geist von allen Ausföhrungen immer getragen werden vom Interesse des Vaterlands.

Uns steht nur das Wort zur Verfügung. Draußen ist die Tat, die Tat an der Front, von Tag zu Tag wachsend. Diesem tapferen, unbegreiflichen Heer, ihm soll auch der erste Gruß des neuen Präsidenten gelten, sein herzlichster Dank und seine wärmste Anerkennung. (Lebh. Bravo.) Aber auch in der Heimat vollzieht sich die Tat. Die größten Lasten und Entbehrungen werden mit staunenswerter Geduld getragen und eine große Arbeit häuft sich auf das deutsche Volk. Dieser Geist des Heldentums und des Opfermuts möge sich auch widerspiegeln in den Verhandlungen dieses Hauses. Der deutsche Reichstag kann mit Genugtuung auf die Jahre des Krieges und die von ihm in dieser Zeit entwickelte Tätigkeit zurückblicken und gerade in unseren Tagen ist er doppelt angestrengt daran, neue Steuerquellen zu schaffen, und den Krieg zu Ende zu bringen, um den Frieden zu sichern.

## Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

„Wird der Sturz schlimme Folgen haben?“ fragte die Prinzessin.

„Ich glaube kaum,“ erwiderte der Kammerherr. „Hohet mögen sich beruhigen und bedenken, wer der Reiter war,“ fügte er nach einem leichten Husten lächelnd hinzu; „das ist robustes Blut und eine ganz andere Knochenmasse, das ist nicht leicht umzubringen; mit ein paar Schrammen und blauen Flecken wird die Sache abgemacht sein.“

„Sie sprachen vorhin von einer Charlotte im Claudius-Hause,“ sagte Herr v. Wismar, der wohl fühlen mochte, daß er zu weit gegangen sei, dann zu mir. „Mit sie das imposant schöne, junge Mädchen —“

„Nicht wahr, Charlotte ist schön?“ unterbrach ich ihn glücklich.

„Für meinen Geschmack ein wenig zu herausfordernd, ich bin ihr einmal im Frauenverein begegnet,“ sagte die Prinzessin mehr nach dem Kammerherrn hin. „Ein seltsames Verhältnis in dem Hause!“ fuhr sie fort. „Wie mag Claudius dazu gekommen sein, die Kinder eines Franzosen zu adoptieren?“

Herr v. Wismar zog die Schultern in die Höhe. „Und dabei sind die Betreffenden nichts weniger als dankbar für diese Adoption,“ rief Fräulein von Wildenspring herüber. „Diese Charlotte wehrte sich stets zornig gegen den Namen Claudius, auf ihren Schulheften stand Mericourt.“

„Ah, Sie kennen das junge Mädchen näher, Constanze?“ fragte die Prinzessin.

„So weit sich eben zusammengewürfelte Pensionärinnen verschiedenen Standes kennen, Hohet,“ entgegnete das Hofräulein mit einem gleichgültigen Achselzucken. „das mir das Blut wallen machte. Wir waren zwei Jahre lang in ein und demselben Institut. ... Sie hat bei

tyrer Herkunft diese Bekanntschaft zu erneuern gesucht und mir sofort einen Besuch gemacht.“

„Nun?“ forschte die Prinzessin, als die junge Dame einen Augenblick zögerte.

„Papa wünschte den Umgang nicht für mich, ich bin einfach vorgefahren und habe eine Karte abgegeben.“

Sie verstummte plötzlich, wandte sich seitwärts und machte eine tiefe, sehr graziose Verbeugung. Ein hübscher junger Herr mit einem sehr ernstem Gesicht trat in Begleitung meines Vaters und zweier anderer Herren durch die Seitentür, es war der Herzog.

Die Prinzessin begrüßte ihn warm und herzlich wie eine Mutter; dann stellte sie mich ihm vor. Ich bedurfte keines besonderen Aufwandes von Mut mehr, um zu Serenissimus aufzusehen und seine freundlichen Fragen ruhig zu beantworten, ich war rasch sicherer geworden und „das Sänselblümchen“ mochte wohl um vieles zuverlässlicher den Kopf heben; denn mein Vater sah mich ganz erstaunt an und fuhr mir lieblosend mit der Hand über das Haar.

Er hatte wieder ein sehr erhitetes Gesicht. Mit einem förmlichen Danksah ich nach den Goldmünzen, von denen nun auch der Herzog einige vor seine Tante hinlegte.

„Sehen Sie,“ sagte ich halblaut zu der Prinzessin, welche eben die prächtige Kaiserinmünze entzückt betrachtete, „das hat Herr Claudius auch besser wissen wollen, er behauptet, das Medaillon da sei unecht!“

Der Herzog fuhr herum, und sein durchbohrender Blick heftete sich zu meinem Schweden halb überrascht, halb zornend auf mein Gesicht.

Mein Vater aber lachte und strich mir mit der Hand wiederholt das Haar von der Stirn zurück. „Sieh da, mein kleiner Diplomat!“ rief er. „Ein Glück, daß der Vater sattelfest ist, der Plaudermund da könnte ihm sonst schwer zu schaffen machen! Lächerlich!“ sagte er achselzuckend zu Herrn v. Wismar — der einzige, der sein Gesicht in bedenckliche Falten zu legen suchte, — „der Mann versteht von Numismatik ungefähr so viel, wie

ich von seiner Tulpenzucht. ... Zu ihrer Beruhigung will ich Ihnen aber sagen, daß der Verkäufer der Münzen heute noch, mit Empfehlungsbriefen von mir, A. verläßt; er geht an Höse und Universitäten unter der Regide meines Namens; genügt Ihnen diese Bürgschaft für die von mir befristete Erwerbung Seiner Hoheit?“

Herr v. Wismar lächelte verlegen und versicherte, daß ihm ein Zweifel auch nicht mit dem leisesten Gedanken gekommen sei.

Die Prinzessin unterbrach das Gespräch mit der an meinen Vater gerichteten Frage, bis wann die Auffüllung der Antiken in der Karolinenlust beendet sein werde; sie interessierte sich lebhaft für die aus Tageslicht gezogenen Kunstschätze und habe sich vorgenommen, den Herzog bei seinem ersten Besuche zu begleiten.

„Ich habe dabei auch noch einen Nebengedanken,“ sagte sie. „Ich möchte mir gar zu gern das Claudiusische Antiken ansehen — die Glashäuser mit ihren Balmen sind ja weit berühmt. ... Direkt hinzugehen habe ich Anstand genommen — der Mann hat einen unerträgliches Bürgerholz; da ist, wie ich fürchte, das Terrain sehr schwierig.“

„Und die entschieden pietistische Färbung, welche die Firma seit einiger Zeit an der Stirn trägt und die Eurer Hoheit so zuwider ist?“ fragte Fräulein von Wildenspring lauernd — man sah, das fürstliche Vorhaben, jenes Haus zu betreten, war ihr sehr fatal.

„Eben deshalb soll die Besichtigung der Kunstschätze Hauptzweck sein — ich werde im Vorübergehen den Garten besuchen und brauche dabei weder den Hochmut, noch die pietistische Tendenz des Besitzers in den Kauf zu nehmen.“

Bei unserem Weggange ließ die Prinzessin ein Tuch kommen und legte es mir um den Hals. Es sei kühl geworden, sagte sie, und ihre kleine Heidekerche dürfe nicht heißer werden. Meinem Vater versicherte sie, daß sie mich unter ihren ganz besonderen Schutz nehmen werde; dann küßte sie mich auf die Stirn, und wir verließen das Schloß.



folgend, welche ich mit der Wahl zum Präsidenten aus mein- raktion aus. Es wird mir niemand im Hause misshandeln, weil... auch an dieser Stelle bewegten Herzens von meiner Fraktion Abschied nehme.



Zentralschlag Dr. Lehmann

Bei der Trauerfeier für unseren heimgegangenen Präsidenten Dr. Kämpf in der Wandelhalle hat der Prediger den Satz ausgesprochen, es möge auf den Präsidentenplatz kommen, wer immer wolle, die Hoffnung wolle das deutsche Volk haben, daß der Geist Kämpfs, der Geist des 4. August 1914 nicht mit seinem Körper aus dem Hause getragen werde. Ich glaube an Sinn von Ihnen allen zu sprechen, wenn ich wünsche, daß dieser Geist auch fernherhin hier walten möge. Gerechtigkeit und Wohlwollen sind die Leitsterne für jeden Präsidenten. Sie werden es auch für mich sein.

Wir stehen, wie es scheint, vor dem gigantischen Höhepunkt des Krieges. Clemenceau bezeichnet die Lage als fürchtbar ernst. Er hat aber eine Hoffnung, und die Hoffnung sind die Amerikaner. Wir vertrauen nicht auf fremde Hilfe. Wir vertrauen neben dem Schutze des Allerhöchsten auf die unüberwindliche Kraft des deutschen Heeres und die unbezwingbare Ausdauer unseres Volkes. Wenn es die Franzosen gelüftet, den noch unerwünschten Teil ihres schönen Landes in unserem Kampfe mit Amerikanern auch noch in ein Trümmerteil verwandelt zu sehen, es ist ein schrecklicher Gedanke für uns, aber nicht uns trifft die Verantwortung, sondern die da drüben. Mit ungedrohter Kraft, mit frischem Mut wollen wir diesem letzten und schwersten Kampf in diesem ungeheuren Kriege entgegengehen und im Ausblicke auf die Größe dieses Ereignisses wollen wir an die Arbeit der nächsten Wochen herantreten. (Lebhafte wiederholte Beifall.)

**Die Wahl der Vizepräsidenten.**

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) schlägt vor, die drei Vizepräsidenten in einem Wahlgang zu wählen. (Zustimmung.) Die Stimmenabgabe hat folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 200 Stimmzettel, unbeschrieben sind zwei Stimmzettel. Davon entfallen auf den Abg. Dove 262, den Abg. Scheidemann 194 und den Abg. Dr. Baasche 187 Stimmen. Eine Reihe von Stimmen sind zerstückelt. Die drei Abgeordneten sind somit gewählt und nehmen die Wahl an.

Es folgt die zweite Lesung des Haushalts für das Reichsamt des Innern. Abg. v. Gräfe (Konf.) berichtet über die Ausschussverhandlungen.

Abg. Dr. Bell (3.): Eine der Hauptaufgaben des Reichsamts des Innern bildet die Frage der Bevölkerungspolitik. Die Entschädigung von Kriegsschäden, namentlich von Fliegergeschäden, sowie eine ausreichende Unterstützung der Kriegsfamilien ist eine unabweisbare Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes. Besonderen Schutz sollte man auch den deutschen Kunstwerken zuwenden, deren Abwanderung ins Ausland verhindert werden muß. Die Ungleichheit in der Behandlung katolischer Anwärter bei der Beförderung höherer Staatsämter gibt immer noch Anlaß zu Klagen.

Staatssekretär Wallraf: Ob die Forderung des Reichsamts des Innern nach jeder Richtung das Richtige getroffen hat, wird die Erfahrung lehren. Bei dem Tiefstand unserer Valuta gingen hochwertige Kunstwerke vielfach ins Ausland. In Frage stand die Einführung eines Ausfuhrzolls für Kunstwerke, aus dessen Ertrag Werke lebender Künstler angekauft werden sollten. Inzwischen hat sich die Valuta aber verbessert. Ueberhaupt sollten Gelegenheitsgeschäfte vermieden werden. Die Frage der Fliegergeschäden wird eifrig verfolgt. Die Ersatzpflicht kann sich dabei nur auf Sachschäden erstrecken. Bei der Beförderung höherer Staatsämter entscheidet nur die Tüchtigkeit, nicht das Glaubensbekenntnis der Bewerber. Kinderreiche Familien müssen bei der Wohnungs- und Siedlungspolitik bevorzugt werden. Die Säuglingspflege ist zu fördern, vor allem die der Kriegskinder zu organisieren. Der Gesundheitszustand der heranwachsenden Jugend hat sich durch die Forderung des Landaufenthalts besser gestaltet. Auch zur Bekämpfung der Tuberkulose stehen mehr Mittel im Haushalt.

Abg. Schulz-Erhardt (Soz.): Der Frau muß Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt werden. Der Postgehalt im Innern muß sinken.

Abg. Kretz (Konf.): Der Gesetzentwurf zur Entschädigung der Kriegesbeschädigten und Verschleppten muß möglichst bald Wirklichkeit werden. Die Kriegsveteranen sind durch ernste Lebenserfahrungen und körperliche Ausbildung befähigt, die Lücken bald auszufüllen, um wissenschaftlich tätig sein zu können.

Abg. Fischbeck (F. V.): Wie steht es mit der Schaffung einer Reichseinkommensteuer? Von den beiden vorgelegten Entwürfen sollte der gewählt werden, der eine Verelbarung zwischen Gabelberger und Stolze darstellt.

**Lloyd Georges Hoffnungen.**

London, 7. Juni. (Reuter.) Auf dem jährlichen Festessen des Verbands der Buchdrucker hielt Lloyd George die Rede auf die Bundesgenossen. Er begann mit einer Huldigung an die Amerikaner und fuhr fort: Wenn aus irgend einem Grunde die Verbündeten keinen Erfolg haben würden, so würde es eine traurige Welt sein, in der wir leben müßten. Der heutige Kampf ist der Kampf gegen das preussische Ideal des Militarismus mit seiner Verachtung der Freiheit, seiner Verachtung der Menschenrechte, seiner Verachtung der Menschlichkeit. Wir zahlen einen hohen, traurigen und qualenden Preis für den Sieg. Wir erleben sorgenvolle Tage. Die Krisis ist noch nicht vorüber. Aber mit einem starken Herzen werden wir sie überwinden. Wir wissen, daß Ludendorffs Hammer auf hartes, festes, gutes Metall trifft, denn es ist ein gutes Erz im englischen Herzen. Es hat sich Jahrhunderte bewährt, es wird sich noch Jahrhunderte bewähren und es wird auch fest aushalten. Ebenso wird auch das kleine, tapere Volk jenseits des Kanals für seine Freiheit und für die Ehre seiner Heimat unbeugsam weiterkämpfen. Frankreich ist einiger als jemals, England ist einig. Einigkeit und Entschlossenheit sind die Eigenschaften, die

wie sehr brauchen. Die Stimme und gedrohen und eine fürchtbare Flut verdrängt die Felber des Nachjars, zerstört sein Haus und dringt in unsere eigene Nähe. Wir wollen wie Wellenbrecher diese Flut aushalten und sie brechen. (Lebhafte Beifall.)

**Der Weltkrieg.**

W.W. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

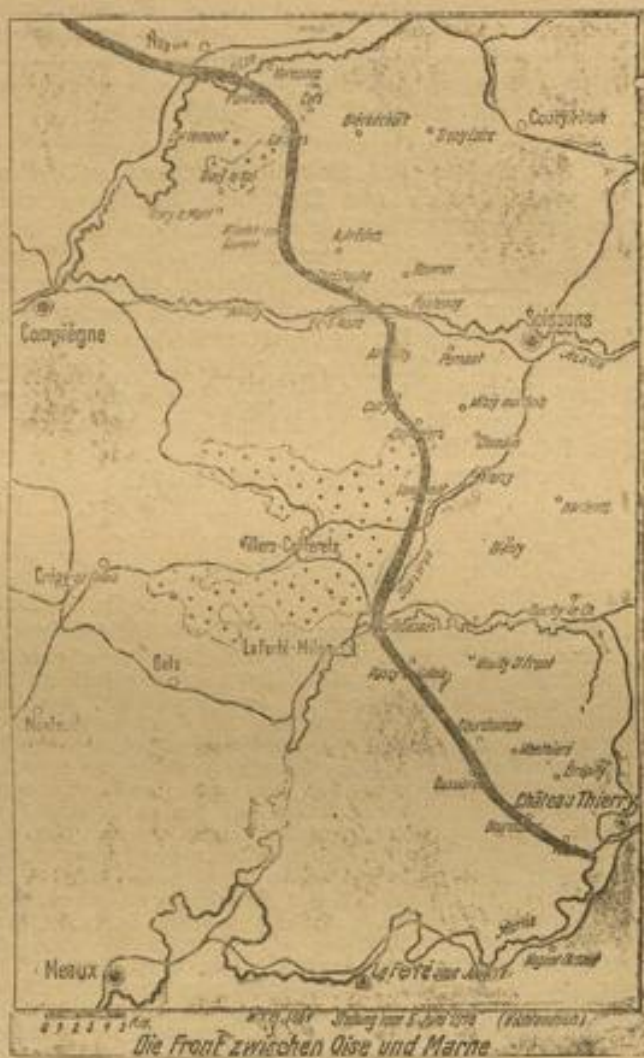
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Zeitweilig ausbrechender Artilleriekampf und Erkundungsgefechte.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich Chateau Thierry und Gegenangriffe zur Wiedernahme der verlorenen Linien an der Ardre brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfache Anstürme französischer, englischer und amerikanischer Regimenter scheiterten unter schweren Verlusten.

Im übrigen ist die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die Front zwischen Oise und Marne

W.W. Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Der Artilleriekampf lebte am Abend vielfach auf und nahm heute früh im Kemmuloebiet, südlich von der Somme und an der Ardre an Stärke zu. Teilangriffe der Franzosen südlich von Ypern, der Engländer nördlich von Beaumont-Hamel wurden blutig abgewiesen.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

An der Oise lebte die Besatzstätigkeit auf. Vertikale Angriffe der Franzosen auf dem Südufer der Aisne und südlich des Durcq scheiterten. Eigener Vorstoß östlich von Cussy brachte 46 Gefangene ein. Amerikaner, die nordwestlich von Chateau Thierry erneut anzugreifen versuchten, wurden unter schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen.

**Heeresgruppe Herzog Rupprecht:**

Bei erfolgreicher Unternehmung auf dem Ostufer der Mosel machten wir Gefangene.

Leutnant Kroll errang seinen 24. und 25., Feldwebel Rumej seinen 23. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein italienisches Blatt, das mondmal sich als nicht schlecht unterrichtet erwiesen hat, der Mailänder „Secolo“, behauptet, der Oberste Kriegsrat in Versailles habe tatsächlich die Leitung der militärischen Operationen an der Westfront übernommen. Dies würde die Kalkulation des Generals Foch oder doch seine Abdrängung in die zweite Linie bedeuten und die „Einheitslichkeit“ wäre nach der kurzen Dauer von knapp drei Monaten schon wieder in die Brüche gegangen. Wirklich fehlt es weder von französischer noch von englischer Seite an Vorwürfen gegen Foch; die einen meinen, der Generalissimo von 1914 Joffre sei doch der tüchtigste gewesen — er wurde damals von dem berüchtigten Minister- und Generalsstürzer Clemenceau, dem jetzigen Ministerpräsidenten zu Fall gebracht —, die Engländer aber freuen sich im Stillen, daß Haig nicht geringer sei als Foch. Sollte die „Secolo“-Melbung zutreffen, so wäre die im englischen Bericht über die letzte Kriegsratskonferenz enthaltene Verlobigung Fochs, dessen Grabrede gewesen. Nicht unmöglich, aber schon wäre es nicht gehandelt, denn ohne Foch läger die Engländer heute alleamt im Aermellanal. Er allein hat sie unter Aufopferung von einigen hunderttausend Franzosen vor der völligen Vernichtung gerettet. — An

der Hauptfront der deutschen Aisne-Offensive, gegen Westen, sind in den letzten Tagen, wie unsere heutige Kartezeichnung verdeutlicht, andauernde Fortschritte gemacht worden, trotz der amerikanischen „Siege“, die die New Yorker Börse braucht. Hindenburg löst die Verbündeten mit Seelenruhe verzappeln und bringt ihnen gelegentlich einen tüchtigen Puff bei. Solche örtliche Zusammenstöße werden südlich der Oise, westlich von Soissons und am Durcq gemeldet; besonders viel scheint dem Feinde an der Verbesserung seiner allerdings recht verbesserungsbedürftigen Stellung nordwestlich von Chateau-Thierry gelegen zu sein. Der Verlust dieses Stützpunkts würmt sie mächtig. Auch an der Ardre im Osten sollte verschiedenes wieder verbessert werden, aber gelungen ist es nicht, die Franzosen holten sich nur neue Verluste. — Im Abschnitt von Amiens, am südlichen Arrasbogen, an der Oise und bei Ypern wurden feindliche Angriffe abgeschlagen, — und so reist die neue Tat Hindenburgs heran.

Die Beute aus den großen Kämpfen im Westen seit dem 21. März ist nunmehr auf 185 000 Gefangene, über 2240 Geschütze und viele Tausende von Maschinen- gewehren angewachsen.

In den letzten Kämpfen haben die Franzosen, die schon infolge der englischen Niederlagen im März und April auf schwerste bluten mußten, auf neue hohe Verluste außer an Gefangenen auch an Toten, Verwundeten und Vermissten gehabt. Die Regimenter 413, 414 und 416 verloren etwa 60 Prozent ihres Bestands. Die Turkos und die afrikanischen Regter hatten durchschnittlich 70 Prozent Verluste.

**Der Krieg zur See.**

Berlin, 8. Juni. Im Sperrgebiet um England wurden 10 500 BRT. vernichtet.

Madrid, 8. Juni. Das deutsche Tauchboot „U 65“ ist beschädigt in Santander eingelaufen.

Washington, 7. Juni. Der englische Dampfer „Harpathien“, 4588 BRT., wurde am Mittwoch torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Washington, 8. Juni. Nach einer Mitteilung des Schiffbaukontrollieurs Durley sind im Monat Mai 156 000 BRT., im ganzen in den ersten 5 Monaten dieses Jahres 118 Stahlschiffe von 485 000 BRT. fertiggestellt worden.

New York, 8. Juni. (Reuter.) Ein Tauchboot versenkte am Freitag morgen den norwegischen Dampfer „Vinland“ (1143 BRT.). Ungefähr 19 Ueberlebende wurden gelandet.

Washington, 8. Juni. Der seit 14 Tagen vermisste Dampfer „Zullov“ ist das größte amerikanische Transportschiff von 20 000 Tonnen. Es hatte 400 Mann Besatzung. Das Schiff befand sich mit wertvoller Manganzladung auf der Fahrt von Westindien nach New York.

London, 8. Juni. Blätternachrichten zufolge sollen an der amerikanischen Küste bereits 20 Schiffe versenkt worden sein. Das ganze Küstengebiet hat plötzlich ein kriegerisches Aussehen erhalten. Zahlreiche Flugzeuge sind in Tätigkeit. Wachtschiffe eilen durch die Gewässer und zahllose Scheinwerfer senden ihre Strahlen in die Luft und über die Meeresfläche.

Rotterdam, 8. Juni. Der „Nieuw Rott. Courant“ meldet, daß die Lazaretttschiffe, die bisher den deutsch-englischen Gefangenen-Austausch vermittelten, so lange nicht mehr fahren werden, bis die Fahrtrinne wieder von Minen frei sei und bis sich herausgestellt habe, wer an dem Verlust des Lazaretttschiffs „Koningin Regentes“ die Schuld trage.

**Neues vom Tage.**

**Vom Hauptausfluß.**

Berlin, 8. Juni. Der Hauptausfluß des Reichstags genehmigte die Erhöhung des Steuerzuges für Lantienen der Alliengefellschaften usw. von 8 auf 20 Prozent und einen Antrag Erzberger, die Gewerkschaften in die Bestimmung einzubeziehen und die Vergütungen an den Grubenvorstand mit 20 Prozent zu besetzen.

**Entscheidung in der Steuerfrage.**

Berlin, 8. Juni. Die Parteiführer des Reichstags haben sich mit dem Reichsfinanzsekretär über die neuen Steuern verständigt. Der Reichstag wird auf eine Besteuerung des Einkommens durch das Reich verzichten und nur den Einkommen zu wachst besteuern. Weiter soll eine einmalige Besteuerung des Vermögens von 5 vom Tausend beschlossen werden. Der Einführung eines Steuergerichtshofs durch das Reich stimmt die Regierung zu, dagegen werden die indirekten Steuern ohne Abstrich gebilligt werden. Deshalb wird auch das Weinsteuergesetz wieder auf 20 Prozent erhöht werden.

Unter den Parteien sind Verhandlungen im Gange, die Beratung des Branntweinmonopolgesetzes auf den Herbst zu vertagen.

**Verhältnisaahl in Baden.**

Karlsruhe, 8. Juni. Die badische Zweite Kammer hat den Antrag des Ausschusses auf Einführung der Verhältnisaahl zur Zweiten Kammer mit 27 Stimmen der Linken gegen 24 der Rechten und des Zentrums angenommen. Mit derselben Stimmenzahl wurde der Antrag auf Minderung der Adelsvertretung in der Ersten Kammer angenommen. Der Antrag auf Einführung von Arbeitervertretern in der Ersten Kammer wurde einstimmig angenommen. Abgelehnt wurde der Antrag Muser (Fortschr. V.) auf Einführung des Frauenstimmrechts.

**21 Milliarden Bankschulden.**

Paris, 8. Juni. Die Kammer genehmigte ein weitere Anleihe bei der Bank von Frankreich von 3 Milliarden Franken. Die Darlehen der Bank an den Staat erreichen damit die Höhe von 21 Milliarden.

Der Anschlag auf die italienische Marine. Rom, 9. Juni. Die Untersuchungen gegen verübte-



bene Anarchisten ergab, daß sie durch eine Hakenmaschine, die wie eine Uhr zu einer bestimmten Zeit eine Flamme erzeugte und die Schiffsmunition entzündete, das Panzerschiff „Beneditto Wein“ gesprengt haben. Mehrere solcher Maschinen wurden aufgefunden.

#### Die amerikanische Weizenernte.

**Washington, 8. Juni.** (Reuter.) Die Weizenernte in den Vereinigten Staaten wird sich auf 228 Millionen Tonnen stellen. Der diesjährige Mehrertrag beträgt fast ein Drittel.

#### Die amerikanische Freiheit.

**Washington, 8. Juni.** Durch ein neues Gesetz werden alle ausländischen Anarchisten in den Vereinigten Staaten festgesetzt und zur sofortigen Verschickung bereit gehalten.

#### Vom amerikanischen Heer.

**Washington, 8. Juni.** (Reuter.) Eine Million Amerikaner, die eben 21 Jahre alt geworden sind, werden für den Militärdienst eingeschrieben. Gleichzeitig wurde die Mobilmachung von 200 000 eingeschriebenen Männern angeordnet. Damit wächst die Gesamtzahl der bisher nach dem Meldegesetz Aufgerufenen auf 1 555 704 Mann.

#### Ausweisung der Deutschen aus China?

**Saag, 8. Juni.** Der „Daily Express“ meldet aus Tokio: China habe beschlossen, alle Deutschen auszuweisen. Es werden etwa 7000 bis 10 000 Personen von diesem Beschluß betroffen. Die Ausgewiesenen sollen in Australien interniert werden.

#### Nach den Deutschen die Japaner.

**Berlin, 8. Juni.** Der amerik. Staatssekretär der Marine, Daniels, soll sich, wie die „Voss. Zig.“ erzählt, in vertraulichem Kreise folgendermaßen über die „gelbe Gefahr“ ausgesprochen haben: Wilson wird den Kampf fortführen, bis das angelsächsische Ideal fest begründet ist. Wenn dann Europa und Amerika noch einem Prinzip regiert werden, dann kann der größte und letzte aller Kämpfe, der Kampf der weißen gegen die gelbe Rasse, ausgetragen werden. Deutschland muß so geschwächt werden, daß es nicht als Helfer des gelben Mannes auftreten kann. Es ist selbstverständlich, daß, wenn Japan am Schlag ausholt, um sich zum Herrn des Stillen Ozeans zu machen, Deutschland Japan zur Erreichung dieses Ziels unterstützen wird. Ist aber Deutschland niederzujagen, so besteht keine gelbe Gefahr mehr für uns.

### Die Ereignisse im Osten.

**Miew, 8. Juni.** Hier ist man einer weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen, durch die der Sturz der gegenwärtigen Regierung in der Ukraine und ein Anschlag gegen die Deutschen, angeblich auch die Herrschaft des Jaren bezweckt werden sollte. In die Verschwörung sind der griechische und der spanische Konsul verwickelt. Unter den Verhafteten befinden sich einige französische Offiziere.

### Baden.

#### Erste Kammer.

(-) **Karlruhe, 8. Juni.** (Die Beratung des Kirchengesetzes in der Ersten Kammer.) In der Ersten Kammer stand gestern das Kirchengesetz zur Beratung. Berichterstatter Bürgermeister Dr. Weiß-Chebach sprach eingehend über den Gesetzentwurf betr. die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom Oktober 1860. Der Gesetzentwurf bezweckt bekanntlich diejenigen Teile des Gesetzes, die in den 1860er und 1870er Jahren in das Gesetz hineingekommen sind, auszumergen. Der Berichterstatter teilte mit, daß ein Antrag von Erz-Bischof von Klotz vorliege, der die Wiederherstellung der Regierungsvorlage wünscht. Staatsrat Dr. Glöckner begründete Abänderungsanträge. Auf Antrag des Frhr. von La Roche wurde beschlossen, die Anträge an den Justizauschuß zurückzuverweisen und die Sitzung abzubrechen. — Nachmittags 1/2 Uhr wurde die Beratung fortgesetzt. Dr. Weiß berichtete, daß die Regierung im Auschuß erklärt habe, es müsse ihr als eine Kundgebung des Mißtrauens erscheinen, wenn die Abänderungsanträge aufrecht erhalten würden. Staatsrat Glöckner teilte hierauf mit, daß die Antragsteller ihren Antrag zurückgezogen haben.

Minister Dr. Häbsch legte nochmals die Stellung der Regierung dar und betonte, diese sei sich wohl bewußt, daß nach der Organisation der katholischen Kirche und der Entwicklung des modernen Staatswesens es nicht für alle Zeiten vermieden werden könne, daß zwischen Staat und Kirche Reibungen entstehen. Bei ehrlichem beiderseitigem Willen könnten aber Schwierigkeiten gelöst werden.

Erzbischof Dr. Adrber führte aus, wenn von seiten der katholischen Kirche und ihrer Geistlichen zuweilen eine gewisse Abhängigkeit an ihren Grundgesetzen betätigt worden sei, so sei das nicht als Feindseligkeit gegen den Staat anzusehen, sondern als wirkliche Anerkennung des persönlichen Gewissens. Staat und Kirche seien sehr wohl im Stande, in Eintracht und Frieden zusammenzuarbeiten. Wegen des Bildungsganges der katholischen Geistlichen brauche niemand besorgt zu sein. Er bitte das Gesetz in der Fassung der Zweiten Kammer anzunehmen.

Präsident Schmittner betonte, der evangelische Oberkirchenrat habe mancherlei Bedenken dem Gesetz gegenüber gehabt, aber nachdem die Regierung diesen Weg eingeschlagen und die Zweite Kammer noch darüber hinausgegangen sei, habe die evangelische Kirche keinen Anlaß, dagegen aufzutreten. Sie müsse anerkennen, daß auch der evangelischen Kirche mancherlei Freiheit gegeben sei. — Sodann wurde der Gesetzentwurf in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. — Präsident Prinz Max begründete das Ergebnis und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diejenigen, die von dem Gesetz berührt würden, sich des Vertrauens würdig erweisen würden.

Sodann stimmte die Kammer dem Bürgermeisterratsgesetz einstimmig zu, und erledigte die dazu vorliegenden Petitionen.

(-) **Mannheim, 8. Juni.** Beim Baden im Rhein ist ein 17jähriger Schiffsbesitzer ertrunken.

(-) **Silsbach bei Sinsheim, 8. Juni.** Die 47jährige Ehefrau eines Landwirts stürzte vom hochbeladenen Deuwagen ab und war sofort tot.

(-) **Villingen, 8. Juni.** Fabrikant Thiergärtner in Baden-Baden hat sein auf dem Nunberg gelegenes Hofgut dem Reichsmilitäriskus mit der Bestimmung geschenkt, daß es als Genesungshaus für kriegsbeschädigte Mannschaften des 14. Armeekorps dauernd verwendet wird.

(-) **Mosbach, 8. Juni.** Wegen übermäßiger Preissteigerung und Kettenhandels wurde der Gutsbesitzer A. N. d. r. e. s. aus Groß-Rinderfeld von der hiesigen Strafkammer zu 20 650 M. Geldstrafe verurteilt. Andre hatte ohne Erlaubnis mit zuderhaltigen Futtermitteln Handel getrieben, wobei er einen Nutzen von 40 bis 200 v. S. nahm.

— **Beschlagnahme von Altsengetäten.** Nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern werden die im Besitz der Kirchengemeinden befindlichen kirchlichen Geräte aus Zinn fast ausnahmslos nicht enteignet und deshalb auch nicht ablieferungspflichtig sein; sie unterliegen nur der Beschlagnahme. Sind solche Geräte schon abgeliefert, so können sie zurückverlangt werden.

### Württemberg.

(-) **Stuttgart, 8. Juni.** (Aus dem Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß bemängelt beim Forstetat die willkürlichen Preissteigerungen trotz der Höchstpreisfestsetzung. Der Preisgrundpreis ist auf 230 Prozent des Friedenspreises angewachsen und trotzdem wurden noch 55 bis 60 Prozent mehr erlost. Nach Auskunft des Forstdirektors v. Keller ist Brennholz noch in genügenden Mengen vorhanden. Die Brennholzversorgung wird noch einmal in gleicher Weise und mit den bisherigen Preisen durchgeführt werden. Der Forstverwalter ist auf 10 972 000 M. angewachsen. Die Erhöhung der Holzverwalterlöhne um 1 450 000 M. ist durch die Aufbesserung der Löhne veranlaßt. Ein Antrag Walter dahin, den Beamten und Unterbeamten der Bezirksverwaltungen eine der Feuerung entsprechende, außerordentliche Zulage zu den Entschädigungen für die Pferdehaltung, answärtige Dienstleistungen und Kanzleikosten zu gewähren, wurde angenommen. Beim Jagdetat wurde die Verschwendung der Schatzkammer gegenüber Baden, sowie das Ueberhandnehmen der der Jagdgesellschaften bedrohenden Fische bemängelt. Auch wurde gewünscht, daß wie in anderen Staaten die Jagd am Sonntag ausgeübt werden dürfe.

(-) **Hedelingen, 8. Juni.** (Geheimschlächtere.) Bei Gemeinderat Bücheler zum Köhle wurde eine Geheimschlächterei entdeckt und lt. „Untertürkheimer Zeitung“ 12 schlachtreife Hammel vorgefunden. Außerdem fanden einige Ballen Schafwolle im Gewicht von nahezu 10 Zentner zum Vorschein. Die Hammel wurden den hiesigen Metzger zur Schlachtung überwiesen.

(-) **Untertürkheim, 8. Juni.** (Ueberefahren.) Der von dem Schnellzug beim Bahnhof Untertürkheim (nicht Eßlingen) mit seinem Gespann überfahrene Fuhrmann ist der 20 Jahre alte Soldat Adam Strähle aus Böhringen, O. A. Urach, der von der Eßlinger Garнизонkompanie zur Dienstleistung bei dem Fuhrhalter C. Weingart in Eßlingen beurlaubt war.

(-) **Eßlingen, 8. Juni.** (Autosprei.) Der Gemeinderat hat beschlossen, eine Autosprei anzuschaffen.

(-) **Badnang, 9. Juni.** (70 Jahre.) Der Landtagsabgeordnete und langjährige Gemeinderat Buchdruckereibesitzer Friedrich Stroß feiert morgen den 70. Geburtstag.

(-) **Heutlingen, 8. Juni.** (Amtsjubiläum.) Am 1. Juni waren es 20 Jahre, daß Oberbürgermeister Frey an die Spitze der hiesigen Stadtgemeinde trat. Aus diesem Anlaß wurde am Donnerstagabend im feierlich geschmückten Kaisaal eine einfache Feier veranstaltet.

(-) **Rottweil, 8. Juni.** (Kirchenpenden.) Die hiesige evangel. Gemeinde erhielt aus der Spende, die die evangelischen Kirchen zum Geburtsfest des Königs dargebracht haben, den Betrag von 1000 M. zur Erbauung eines Gemeindefaules. Der gleiche Betrag wurde auch den Gemeinden Wüdingen, Troßingen und Tuningen zugewiesen, während die evang. Gemeinde in Schweningen 2000 M. erhalten hat.

(-) **Großholzleut, O. A. Wangen, 8. Juni.** (Pferdediebstahl.) Dem Landwirt W. wurde nachts ein Pferd im Wert von 6000 Mark samt Geschirr und Wagen gestohlen. Die Diebe versuchten ihre Beute an einen Gutsbesitzer in Walssee um 4000 Mark zu verkaufen, der aber trante der Sache nicht; er behielt Pferd und Wagen und stellte den Verkäufers einen Wechsel aus, den die Diebe vergebens in Ravensburg einzulösen suchten. Darauf kamen sie zu dem Gutsbesitzer zurück und machten einen Stund. Der Gutsbesitzer erstattete aber Anzeige und der Vondjäger überreichte die Gauner in einem Gasthof in Walssee. Der eine, ein Schweizer, entwichte, der andere wurde eingesperrt. Der bestohlene Bauer war der hocherfreut, als er sein prächtiges Pferd mit Wagen wieder sah.

(-) **Sigmaringen, 9. Juni.** (Die Bahnschranken.) Beim Bahnübergang am Näßberg wurde ein wertvolles Pferd des Brauereibesitzers D. Graf vom Perlenberg überfahren und getötet. Der Bahnwärter hatte verkannt, die Schranken zu schließen.

### Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart, 8. Juni.** (Obst- und Gemüsemarkt.) Der Obstmarkt war in der vergangenen Woche schwach. Seit Inkrafttreten der Höchstpreisverordnung sind die Preise fast überall gesunken; die nächste Woche wird erweisen, wie sie funktionieren. Die Erdbeeren sind bald zu Ende; die anhaltende Trockenheit hat aber Erwarren geschadet. Ebenso trübe Aussichten bestehen auch für die übrigen Obstarten, wenn nicht bald ausgiebiger Regen fällt. — Die Gemüsezufuhr steht noch auf der Höhe, die Gärtner können aber ihre Kulturen nur durch fortwährende Bewässerung vor dem Austrocknen schützen. In den kalten Nächten der letzten Tage sind Bohnen, Tomaten und Kartoffeln vielfach „verbrüht“, besonders in höheren Lagen.

### Gerichtssaal.

(-) **Hellbronn, 8. Juni.** (Strafkammer.) Am 8. März ds. J. entstand, als ein Offizier einen Soldaten, der ihn auf der Straße nicht grüßte und noch verhöhnte, festnahm, ein Aufruhr, wobei der Offizier angegriffen, mehrere Läden von einem Hause gerissen und die Fenster zertrümmert wurden. Die Hauptbeteiligten wurden heute von der Strafkammer verurteilt und zwar der Fabrikarbeiter Karl Drechsel zu 6 Monaten, der Wirt Friedrich Koller zu 4 Monaten, der Heizer Christian Meffer zu 1 Monat 15 Tagen, der Vorarbeiter Karl Sauer zu 3 Monaten, der Fabrikarbeiter Karl Bachmann zu 3 Monaten Gefängnis.

#### Mutmaßliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, mit vereinzeltem Gewittern verbundenes, in der Hauptsache aber trockenes Wetter zu erwarten. (SW.)

### Was soll der Laubsammler wissen?

Von Hans Schrott-Kleff.

Die Heeresverwaltung läßt das Laub sammeln, um damit das Futter der Pferde an der Front anzubereiten. Schon im Frieden wurde das Laub in vielen Urgenden für Futterzwecke verwendet. Nun zwingt uns der Krieg, das Laub in größerem Maßstab heranzuziehen. Vor dem Krieg haben wir alljährlich für mehr als eine Million Kraftfutter eingeführt und den vierten Teil unserer Brotfrucht verfüttern müssen. Heute soll nicht nur jedes Korn der menschlichen Ernährung dienen, sondern wir sind auch gezwungen, viel scharfer auszumahlen, so daß uns Meie, ebenso wie Schlempe, Rüben, Kartoffeln, nur in geringer Menge für Futterzwecke zur Verfügung stehen.

Wie steht es nun mit dem Futterwert des Laubes? In Norwegen rechnet man 85 Kilogramm reines, gut gewonnenes Laub zu 100 Kilogramm mittleren Wiesenschnitts gleich. Die deutschen Forscher und Praktiker haben gefunden, daß 82 Kilogramm reines Laub zu 100 Kilogramm gutem Wiesenschnitt entsprechen. Man sieht also, daß das Laub gutes Wiesenschnitt übertrifft und Meerbeeren fast gleichkommt. Schon seine chemische Zusammensetzung macht das überaus wahrscheinlich, denn es enthält im Mittel 5 v. H. Rohfaser, 15 v. H. Stickstoff und 61,2 v. H. stickstofffreie Substanz.

Das Laub ist die Stärkekammer des Baumes, und an hellen, warmen Tagen bewirkt das Chlorophyll (Blattgrün) des Blattes die Ansammlung der Stärke in der Blattsubstanz. Diese Stärke ist aber noch nicht fest abgelagert, sondern nur eine Vorstufe für einen anderen Nährkörper der Pflanze, den Stärkezucker. Die Stärke ist nämlich unlöslich und muß sich in löslichen Stärkezucker umwandeln; als Zucker fließt sie dann über Nacht in die Gewebe über.

Gegen Abend an sonnenhellen Tagen enthält das Blatt die größte Stärkemenge, und am folgenden Morgen zeigt sich, daß die Stärke in Form von Stärkezucker vollständig abgewandert ist. Dieser Prozeß ist für den Laubsammler wissenschaftlich, er steht nie still, auch nicht, wenn das grüne Blatt abgeschnitten ist, und geht so lange weiter, wie noch genügend Feuchtigkeit vorhanden ist. Der Zucker ist unbedingt ein sehr wertvoller Nahrungstoff. Daraus ergibt sich ein Wichtiges: je mehr die Blätter im Augenblick des Schneidens mit Stärke angefüllt sind, desto hochwertiger sind sie auch als Futter, denn je mehr Stärke vorhanden ist, desto mehr Stärkezucker kann gebildet werden.

Neben dem Stärkegehalt des Blattes ist für seinen Futterwert noch ein Stickstoffgehalt bestimmend. Zur Mai und Juni ist dieser am höchsten und beginnt bereits in der zweiten Junihälfte in der Weise zurückzugehen, daß er von rund 28 v. H. im Frühjahr allmählich auf etwa 8 v. H. bis zum November fällt. Im August ist die Trockensubstanz des Blattes am höchsten und daraus folgt wieder, daß die besten Werbemonate für Laubheu die Monate Juli und August sind.

Besonders wichtig und für den Laubsammler nie zu vergessen ist, daß auch das grüne, schon abgeschnittene Blatt noch immer ein arbeitender Organismus ist, und daß somit für den wirklichen Nährgehalt des Laubens die sorgsame Art der Gewinnung maßgebend ist. Ein und dieselbe Laubgattung kann um 20 v. H. weniger Nährwert enthalten, wenn sie nicht sorgfältig gewonnen wurde.

Das Laub soll am besten im Schatten gerodnet werden, sonst verliert es seinen guten Geruch und Geschmack, so daß es manche Tiere nicht mehr gerne nehmen. Erle, Weide, Linde und Haselnuß trocknen rasch, Birke, Erle und Hainbuche schon langsamer. Am schwersten trocknet die Schwarzerle. Man tut daher am besten, das Laub in Scheunen oder sonstige unter Dach zu trocknen. Fehlt diese Gelegenheit, so ist es noch am sichersten, wenn man die Schwarzerlenblätter gesondert sammelt und bearbeitet. Vor allem aber trockne man niemals in der prallen Sonne, sondern immer nur im Schatten. Das Eichen- und Buchenlaub gilt für die Fütterung wegen seines Gerbstoffgehaltes als weniger wertvoll. Prof. Pott stellt Erle, Linde, Haselnuß, Ahorn, Erle und Ulme für Fütterungszwecke an erste Stelle. Weidenlaub soll trocken vom Vieh genommen werden. Weidenlaub ist in jeder Beziehung ein geschätztes Futter, soweit es nicht bespritzt ist. Das Laub der Edelkastanie gilt ebenfalls als hochwertig, das nahrhafteste wird aber das Maulbeerblatt sein, das 2 v. H. Stickstoff enthält.

Auch das Laubreisig ist als Futter nicht zu unterschätzen. Prof. Dr. Ramm hat in Poppelsdorf Erle und Weide über fünf Monate lang mit gemahlenem Reisig gefüttert. Er gab 8 bis 10 Kilogramm Reisig pro Kopf als einziges Raufutter, und die Tiere blieben in gutem Futterzustand.

Im Laub unserer Wälder haben wir nicht nur ein gutes, sondern auch ein in erheblichen Mengen vorhandenes Futter. Infolgedessen läßt die Heeresverwaltung das Laubsammeln zur Fütterung für die Pferde an der





Front allgemein aufnehmen und erwartet, daß die Schüler und Schülerinnen unter Führung der Lehrerschaft, Jugendvereinigungen aller Art (Ortsausschüsse für Jugendpflege), vaterländische Vereinigungen, Zigarette und Erholungsheime sowie alle Personen, welche sich der guten Sache zur Verfügung stellen, soviel Laub als möglich sammeln.

In jedem Bundesstaat werden von der Bezugsvereinigung Stellen errichtet, die das Laubheu aufkaufen. Sie sind verpflichtet, in den Bezirken entsprechende Untereinstellen zu errichten, die ihrerseits wieder Ortsaufkäuferstellen gründen. Diese Ortsaufkäuferstellen werden nach Verständigung mit den Kriegswirtschaftsstellen errichtet. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte mit ihren Landesstellen hat die Geldgeschäfte unter sich, mithin das gewonnene Laub zu bezahlen. Die Preise für Frischlaub betragen 4 Mk., die für Laubheu 10 Mk. für den Zentner. Dazu kommen noch die Kilometerentschädigungen für Abfuhr.

### Englische Erklärung über die Sitzungen des Obersten Kriegsrats.

London, 1 Juni. (Neuter. Amtlich.) Lloyd George, Balfour, Milner, Sir William Weir und Sir Henry Wilson sind von der Sitzung des Obersten Kriegsrats in Frankreich nach London zurückgekehrt. Der Oberste Kriegsrat hat unter Umständen, die für den Bund der „freien Völker“ sehr ernst sind, seine 6. Sitzungsperiode gehalten. Die deutsche Regierung, von allem Druck an der Ostfront durch den Zusammenbruch der russischen Armeen und des russischen Volkes befreit, hat alle ihre Anstrengungen in Westen konzentriert und sucht jetzt durch eine Reihe verzweifelter und kostspieliger Angriffe auf die verbündeten Armeen eine Entscheidung in Europa zu erreichen, ehe die Ver. Staaten ihre volle Kraft wirksam machen können. Der Vorteil, den die feindliche Heeresleitung in ihrer strategischen Lage besitzt, und ihre überlegenen Eisenbahnverbindungen haben sie in den Stand gesetzt, einige anfängliche Erfolge zu erringen. Sie wird zweifellos die Angriffe erneuern und die verbündeten Nationen haben vielleicht noch kritische Tage zu bestehen. Unter Berücksichtigung der gesamten Lage hat der Oberste Kriegsrat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Verbündeten, die die Prüfungen des gegenwärtigen Feldzugs mit denkbarer Tapferkeit ertragen, die sie stets in Verteidigung und Angriff bewiesen haben, die Absichten des Feindes vereiteln und ihn seinerzeit besiegen werden. Alles was nur möglich ist, geschieht, um die Feldarmeen zu unterstützen. Die Vorbereitungen für die Einseitigkeit des Oberbefehls haben die Stellung der verbündeten Armeen wesentlich gebessert. Die Arbeit vollzieht sich reibungslos und mit Erfolg. Der Oberste Kriegsrat setzt volles Vertrauen in Koch. Er blickt mit Hochachtung und Bewunderung auf die Tapferkeit der verbündeten Truppen. Der Oberste Kriegsrat vertraut auf den Endsieg. Die verbündeten Nationen sind entschlossen, keine einzige der „freien Nationen“ der Welt dem „Berliner Despotismus“ zu opfern. Ihre Armeen legen denselben hartnäckigen Mut an den Tag, der sie in vielen früheren Fällen in den Stand gesetzt hat, den deutschen Angriff niederzuschlagen. Sie müssen nur mit Geduld und Vertrauen bis zum Ende ausharren, um den Sieg und die Freiheit zu sichern. Die „freien Völker“ und ihre glänzenden Soldaten werden die Zivilisation retten.

**Fischtuchverbot.** Die Reichsbelleidungsstelle hat vor längerer Zeit ein Fischtuchverbot für die Gastwirtschaften und Hotels erlassen. Eine Ausnahme war nur für diejenigen Wirtschaften gestattet worden, deren Tische mit Fries belegt sind. Da vielfache Umgehungen dieses Verbots festgestellt worden sind, so hat sich die Reichsbelleidungsstelle entschlossen, ein allgemeines Fischtuchverbot anzuordnen. Das neue Verbot tritt mit dem 1. Juli in Kraft. Von dem Verbot werden jetzt auch die Klubs, Casinos, Kantinen usw. betroffen. Papiergarnituren dürfen auch ferner verwendet werden. Bei Privatgesellschaften, Hochzeiten usw. dürfen Fischtücher verwendet werden, wenn sie von den Veranstaltern mitgebracht werden. Die durch das strenge Verbot gewonnenen Wäschestücke sollen in erster Linie für Säuglingswäsche benutzt werden.

**Ablieferung von Stroh aus der Ernte 1918.** Der Strohbedarf der Heeresverwaltung, der Strohaufschleppanlagen, der kriegswirtschaftlichen Betriebe und der großen Städte wird auch im nächsten Wirtschaftsjahr im Wege der Landeslieferungen aufgebracht werden müssen. Der Bundesrat hat die aufzubringende Menge auf 2,3 Millionen Tonnen festgesetzt. Davon sind bis 30. September 1918 600.000 Tonnen abgeliefert. Die Verteilung auf die Lieferungsverbände und die Erzeuger soll bis 15. Juli durchgeführt sein, damit die Landwirte so früh wie möglich unterrichtet sind, wieviel Stroh ihnen für die eigene Wirtschaft belassen bleibt. Die Veröffentlichung der Preise ist zu erwarten, sobald sich das Ergebnis der Stroherte überblicken läßt. Die Ausbringung des Strohs ist besonderen, von den Landesbehörden einzurichtenden Stellen übertragen.

### Vermischtes.

**Deutscher Fliegerbund.** Auf Anregung der Inspektion der Fliegertruppen und mit Genehmigung des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist ein Deutscher Fliegerbund gegründet worden, der der Fliegertruppe und der einschlägigen Industrie den nötigen Nachwuchs sichern soll. Der Bund wird zur Ausbildung im Verdienst Fachschulen einrichten, von denen die erste in Södingen bei den Rumpierwerken A.-G. gebildet wird.

**Der Gehrock.** Der „Frankf. Sta.“ wird geschrieben: Jemand, der in einer südlichen Residenz hatte kürzlich der Magistrat zur freiwilligen Kleiderablieferung aufgefordert. Ein Beamter einer hohen Behörde ging an seinen nicht eben vollen Kleiderschrank und stellte da fest, daß dort u. a. ein schöner alter Gehrock hänge. Da die Mode dieses ehrwürdigen Stückes halt gestellt hatte, so entschloß sich unser Mann zur freiwilligen Ablieferung bei der Sammelstelle. Da kam ihm in Erinnerung, daß sich in dem Anzeiger, in dem er beschäftigt ist, jeder Urlauber vor seiner Abreise in Gehrock und weicher Binde bei seinem Chef melden müsse. Vorsichtig, wie unser Mann war, ging er also zunächst zu diesem Vorgesetzten und fragte, ob er kürzlich den Abtrittsappell auch in einem Straßenanzeige machen dürfe. Diese Frage wurde mit aller Entschiedenheit verneint, da ansonsten die Disziplin in jenem Ministerium aufs ärgste gefährdet werde.

**Ukrainisches Getreide.** In Berlin ist anfangs voriger Woche eine Sendung von 600 Tonnen Weizen aus der Ukraine eingetroffen.

**Unterschlagen.** Angestellte der Rhein-Nord-Einkaufsgesellschaft, von der die Kommunalverbände der Rheinprovinz zu versorgen sind, haben große Mengen der Lebensmittel unterschlagen und zu ihrem Nutzen verkauft. Bis jetzt sind 11 Personen verhaftet.

**Neuer Schubertquartett.** In Zell am See (Salzburg) wurde auf dem Dachboden einer Villa ein vergrissenes Heft von 30 Seiten gefunden, das drei Quartette für Violine, Klarinette und Bass, von Franz Schuberts eigener Hand geschrieben, enthält. Schubert war mit dem Verfasser des Besizers eng befreundet gewesen.

**Gewissenshampf.** Eine Frau Breithaupt in Berlin hatte ihrem Sohn, der jahrelang in der Armee war, unter falscher Adresse zweimal je 700 Mk. geschickt, um ihm zur Flucht nach Polen zu verhelfen. Sie wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

**Jugendliche Diebe.** Die Strafkammer in Danzig verurteilte gegen 5 Schüler einer höheren Lehranstalt, die während Fünftagesfahrten Einbruchsdiebstähle in Danzig und Langfuhr verübten. Der Wert der entwendeten Gegenstände soll sich auf ungefähr 50.000 Mk. belaufen. Allen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden. Wegen unbefugter Entziehung elektrischer Kraft erhielt jeder der Angeklagten 15 Mk. Geldstrafe. Im übrigen wurde der Schüler Grenzberger wegen 32 Diebstählen zu 3 Jahren Gefängnis, Hesse wegen 18 Diebstählen zu 1 Jahr 3 Monaten, Rohlfing wegen 5 Diebstählen zu 6 Monaten, Reinicke wegen 8 Diebstählen zu 8 Monaten und Kompardt wegen 9 Diebstählen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Das tiefste Bohrloch.** Das tiefste Bohrloch im Bergwerkbetrieb befand sich bisher in einer Kohlengrube bei Grudow in Oberschlesien und es hat eine Tiefe von 2240 Meter. Die Amerikaner sind aber, was nicht auffällig ist, im Begriff, die preussische Bergwerksverwaltung zu übertrumpfen. Die Erdölbohrungen auf der Clargfarm in Pennsylvania, die bisher 2200 Meter erreicht haben, sollen auf eine Tiefe von 2438 Meter (8000 Fuß) fortgesetzt werden.

**Die geschwungenen Kronjuwelen.** Reuter meldet, amerikanische Steuerbeamte seien einer Gesellschaft auf die Spur gekommen, die Juwelen des früheren russischen Kronjuwelen im Wert von 8 1/2 Millionen Mk. nach Amerika schmuggeln wollten. Einige Juwelen seien gefunden, nach den andern werde gesucht. — Es wäre interessant zu erfahren, wer die jetzigen Besitzer sind.

**Vertrag beim Rennsport.** Bei österreichischen Wettrennen gewann ein Pferd des Großhändlers Guttmann in Budapest den ersten Preis, das nach dem Urteil der Sachverständigen nicht imstande gewesen wäre, Sieger zu werden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß der Sieg des Pferdes vor dem Rennen verabredet worden war, indem die anderen Jockeyreiter gegen Bestätigungsgelder ihre eigenen Pferde beim Rennen zurückhielten.

Die Eubendorff-Spende hat den Betrag von 80 Millionen bereits überschritten.

**Einbruch in ein Proviantamt.** In der Nacht gingen drei Diebe in ein Proviantamt in München über eine hohe Mauer in den Hof, in dem die Lebensmittel lagen. Überfallen den Posten und schlugen ihn mit seinem eigenen Gewehr nieder. Infolge des Lärmes alarmierte der Straßenvorsteher des Hauses die Wachen. Die drei Einbrecher flohen durch andere Höfe in eine andere Straße, wo sie von zwei Schutzleuten überfallen wurden. Bei dem sich entzündenden Kampf wurden die Schutzleute verletzt. Die Einbrecher konnten entkommen. Einer von ihnen verlor auf dem Wege seine Mütze, in der sein Name stand. Es ist ein in der Proviantamtverwaltung beschäftigter Metzger.

**Verkehr mit deutschen Kriegsgefangenen in Italien.** Paketen an Kriegsgefangene in Italien brauchen die bisher vorgeschriebenen Kontrollbescheinigungen nicht mehr beigelegt werden.

**Verbot der Obstbrennerei.** Das k. Ministerium hat, um dem Schleichhandel mit Branntwein entgegenzutreten, das Brennen von Obst aller Art grundsätzlich verboten. Auch die Verwendung von sog. Brennkirchen ist von der Erlaubnis des Ortsvorstehers abhängig gemacht. Die Herstellung von Obstbranntwein kann auf bestimmte Brennereien beschränkt werden. Bestimmungen bezüglich des Eigenbedarfs der Brenner sind vorzusehen.

**Vergrößerung von Fohlenweiden.** Der hohelohrer Pferdezüchterverein für Kaltblut hat das Gutgut des Wilhelm Nieker in Lindenhof Obd. Untermühlheim mit dem lebenden und toten Inventar für 90.000 Mark käuflich erworben. Das Gut soll zu einer eigenen großen Fohlenweide eingerichtet werden. Auch der hohelohrer Pferdezüchterverein hat seine Fohlenweide in Oberwühle bei Oehringen um 16 1/2 Morzen erweitert.

**Das Porto der Feldpostkarte.** Einige Zivilpersonen machten mit einem Feldgrauen einen Ausflug. Letzterer verschickte von dem Ausflugsort eine Feldpostkarte an einen Bekannten und die Zivilpersonen setzten ihren Namen darauf. Das Postamt am Orte des Empfängers beanstandete die Karte und die Zivilpersonen wurden nach der „Schramm. Bzg.“ wegen Postverstoßes zu je 3 Mark Geldstrafe verurteilt, da nach dem Postgesetz vom 4. Oktober 1871 Feldpostkarten ohne Porto, die im Inland zur Post gegeben werden, nur von Militärpersonen verschickt und unterzeichnet werden dürfen.

**Raubmord.** Der unter dem Verdacht, den an der Gellischalerin Julie Carl im Hotel Bristol in Wien verübten Raubmord begangen zu haben, verhaftete Versicherungsagent namens David ist überführt worden. Sein Covertgehilfe Kurt Frank, ein 17-jähriger junger Mann, hat die Tat im Versteck Davids begangen.

**Zahnversicherung.** Eine neue Art der Versicherung gewährt eine Versicherungsgesellschaft in Norwegen einzuführen. Dies ist eine Zahn- oder Zahnfleischversicherung. Der Versicherungsnehmer bezahlt eine bestimmte Summe und erobert damit ein Mal alle Mal das Recht auf regelmäßige und notwendige Zahnpflege und -behandlung.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Bildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Frisch eingetroffen:  
**Stärkekraft**  
besto Ersatz-Glanzstärke  
nur für Oberhemder usw.  
sowie für feine weiße Wäsche.  
Paket 35 Pfg.  
empfiehlt  
Drogerie Hans Grundner,  
Nachf. Hermann Erdmann.

**Gaswerk.**

**Einschränkung des Gasverbrauchs u. Kohlenersparnis.**  
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Gasverbrauch pro Monat nur 80 Zentner des Verbrauchs der gleichen Monate des Jahres 1916 betragen darf, wenn der Bedarf nicht auf diese Menge eingeschränkt wird, dann müßte von der Bestimmung zur Erhebung von 50 Pfennig für jeden Kubikmeter Mehrverbrauch Gebrauch gemacht werden. Es ist deshalb dringend geboten, auch beste Sparfähigkeit im Gasverbrauch walten zu lassen.

**Zucker.**

Die Kaufleute wollen bis Dienstag abend 6 Uhr die Zuckermärkte und Bezugscheine vom Monat Juni abliefern, ebenso die leeren Zuckersäcke.  
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

**Fernsprech-Verzeichnisse**

nach dem heutigen Stand der Teilnehmer sind zu haben  
in der Buchdruckerei d. Blattes.

**Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten**

**Haarbürsten, prima Borsten, Mk. 12.50 bis Mk. 1.40,**  
**Kleiderbürsten, vorzögl. Ware, Mk. 14 bis Mk. 2.50,**  
**Zahnbürsten, Mk. 2.55 bis Mk. 0.45,**  
**Friseurkämmen, Mk. 6.50 bis Mk. 1.50,**  
**Moderne Aufsteckkämmen, Mk. 12 bis Mk. 2.20,**  
**Handwaschbürsten, Mk. 5 bis Mk. 1,**  
**Schwämme, Mk. 30 bis Mk. 0.80,**  
**Bade-Mützen, Mk. 8.50 bis Mk. 4.50,**  
**Haarwäsche-Garnituren, Mk. 40— bis Mk. 9,**  
auch einzelne Instrumente,  
**K.V.-Seife und Pulver, Mk. 0.40,**  
100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.,  
**Kopfwaschpulver, noch gut schäumend 20 Pfg.,**  
**Brennlampen, gut vernickelt, Mk. 5.50 bis Mk. 1,**  
**Welleneisen, Mk. 3.50 bis 1.25 Pfg.,**  
**Haarwasser, Mk. 5 bis Mk. 1.50,**  
**Puder, jede Farbe, Mk. 6.50 bis Mk. 0.80,**  
**Haarentfaltungspuder, Mk. 2.50 bis Mk. 1.50,**  
**Parfüme, Mk. 14 bis Mk. 1.50,**  
**Haaröl, Mk. 2 bis Mk. 1.20,**  
**Mittel zur Haarwäsche, Mk. 0.40 bis Mk. 9,**  
Chr. Schmid u. Sohn,  
Parfümerie, Friseur-, Sport- u. Photogeschäft,  
nur König-Karlstr. 68.

**Rgl. Kurtheater**  
Wildbad.  
Dir. Steng-Krauß.  
Heute abend  
**Herrschafilicher Diener**  
gesucht.  
Schwant in 3 Akten  
von Eugen Burg  
und Louis Taufflein  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Eine schöne  
**3-Zimmer-Wohnung**  
mit Veranda, Küche u. sonst.  
Zubehör ist bis 10. Oktober  
zu vermieten.  
[89]  
Zu erfragen in der Exped.  
d. Blattes.  
**Sauerkraut**  
zu verkaufen  
Robert Treiber.

**Verloren:**  
1 **Loden-Mantel,**  
auf dem Spazierweg zur Hochwiese. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Park-Villa Zimmer 6.

**Verloren.**  
Ein schwarzseidener  
**Damen-Mantel**  
ging verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Portier des Rgl. Badhotel.

Ratskeller  
Wildbad  
(beim Eingang zur Bergbahn)  
bestens empfohlen.